Die Staats Zeitung

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Harrisburg, Pa

Donnerstag, Dez. 7, 1876.

Wohin zunächst?

Es war unsre Absicht, diese Woche unsre Freunde in Williamsport, Lock Haven und Renovo zu besuchen. Wir erhielten indessen einen Brieft aus letzterem Ort, worin der gute Freund uns rathet, erst nächste Woche dorthin zu kommen.

Um dem Leichenbegängnisse einer lieben Tochter unseres geschätzten Schwagers, Hrn. Louis Reinemann in Allegheny beizuwohnen, werden wir bei Gelegenheit Morgen (Freitag) unsre Freunde in New Castle, und jene in Scharon am Samstag besuchen.—Nächste Woche gehts sodann nach Williamsport, 2c.

Wie klingt das?

Die öffentliche Schuld des Landes hat im Monat November **$457,662 zugenommen!** — Also eine Zunahme von beinahe einer halben Million in einem Monat! Wie kömmt das? Ist das Geld wieder gestohlen worden?

Der nächste Sprecher des Congresses.

Der Achtb. Samuel J. Randall, von Pennsylvanien, ist von den Demokraten des Hauses der Repräsentanten als Sprecher nominirt worden.—Hr. R. ist einer der tüchtigsten und fähigsten Glieder des Congresses, und gereicht seine Nomination und Wahl den Demokraten zur größten Ehre.

Der Congreß

versammelte sich letzten Montag in Washington. Da wir einen tüchtigen Correspondenten daselbst haben, so sind wir in den Stand gesetzt, unsern Lesern die neuesten und spannensten Nachrichten aus der Hauptstadt von Woche zu Woche vorzulegen. — In heutiger Nummer befindet sich wiederum eine seiner Correspondenzen, auf welche wir die Aufmerksamkeit der Leser lenken.

Zusammenkunft des Congresses.

Der Congreß trat am Montag zusammen. Der Achtb. Samuel R. Randall wurde mit 164 gegen 85 Stimmen als Sprecher erwählt. Gegenwärtig waren 249 Mitglieder. Die volle Zahl ist 288.

Ein Antrag, Hrn. Butz von Süd-Carolina als Mitglied einzuschwören, wurde abgewiesen, weil er von dem Returning Board eingezählt worden war. Würde man ihn angenommen haben, so hätte man auch die Hayes Elektoren anerkennen müssen. Aehnliches geschah mit Hrn. Belford von Colorado. Es soll eine Committe ernannt werden, um nachzusehen, ob Colorado wirklich ein Staat ist oder nicht. (Es hat die Aussicht, als ob das Elektoralticket von Süd-Carolina über Bord geworfen werde; ebenso auch Florida, und Louisiana und Colorado. Geschieht dies, dann hat Tilden eine große Mehrheit.)

Committeen sind ernannt worden, um die Wahlberichten von Süd-Carolina, Florida und Louisiana zu untersuchen. Die Herren Sailor von Ohio, Abott von Massachusetts, Stenger von Pennsylvanien, Eden von Illinois, Jones von Kentucky, Philips von Missouri, Banks von Massachusetts, Lapham von New-York, und Lawrence von Ohio sind als Committee ernannt worden, um die Wahlen in Süd-Carolina zu untersuchen.

Nicht so schnell Meister Schurz.

Wie es heißt, sollen Carl Schurz und ein gewisser Joh. B. Henderson den Vorschlag gemacht haben, dem Präsidentenstreit dadurch ein Ende zu machen, indem die ganze Sache der Ver. Staaten Supreme Court zur Entscheidung überlassen werde!

So, so? demnach sind also diese zwei Anhänger von Hayes selbst zur Ueberzeugung gekommen, daß die Berichte der radikalen Returning Boards nicht ganz richtig seien, und wünschen es vor eine andre radikale Board gebracht zu haben? Danken schön, Meister Schurz. Weiß aber Carlchen nicht, daß dieß ganz gegen die Constitution der Ver. Staaten ist?

Nur nicht so schnell geschossen, ihr Herren Republikaner; der Congreß wird schon alles „sträht" machen, ohne sich um den guten Rath der Radikalen oder die Supreme Court zu bekümmern, und zwar auf eine ganz ehrenhafte Weise.

Wie der Soldat urtheilt.

Ein Berichterstatter des „Herald", welcher mit einem Regiment Bundestruppen von Augusta, Ga., nach Tallahassee, Fla., fuhr, schreibt:

„Ich saß in der Ecke eines Waggons, und bald war unter den Soldaten eine lebhafte politische Discussion im Gang. Es wurde mir sehr bald klar, daß die Demokraten in der Mehrzahl waren. „Gott sei Dank"—rief ein frischer, junger Korporal aus—„daß wir bis jetzt noch nie auf eine Stadt getroffen sind, welche nicht demokratisch ging, sobald wir die Wahl beaufsichtigen. Wir wurden vor zwei Jahren nach Livingston, Alab., geschickt, und es wählte sofort demokratisch, zum ersten Male seit dem Kriege." Die Soldaten sprachen allgemein ihren Mißmuth aus über die Verwendung, welche sie fanden: sie brachten ein Hoch um's andere für Tilden aus, und eine Abstimmung unter der Compagnie ergab eine Mehrheit für Tilden."

Die Wirren im Süden!

Betrug und Schwindel überall!

Ein teuflischer Plan!

Governör Tilden

ohne Zweifel erwählt!

Präsident Grant vertheidigt sich.

Die Elektoralstimme von Louisiana soll nicht angenommen werden!!!

Entdeckung neuer Schwindeleien in Louisiana!

Republikanische Repräsentanten in Süd-Carolina treten zu den Demokraten über!!!

Höchst wichtige Nachrichten.

Unser Rooster lebt noch!

Die Wirren im Süden sind immer noch nicht vorüber. Wie lange dieselben noch dauern werden, ist schwer zu sagen. Mit dem Zählen der Stimmen ist man erst am Samstag fertig geworden, nachdem man beinahe drei Wochen damit zugebracht hatte!

In Florida fand das Zählen der Elektorstimmen am Dienstag (den 5ten Dezember) statt. Ein näheres Resultat ist noch nicht eingetroffen. Ein demokratisches County haben die Herren Canvassers ganz ausgeschlossen, weil gar kein Register-Beamter dafür ernannt war. Das ist jedenfalls absichtlich geschehen; kurz vor der Wahl resignirte der Beamte und der neue nahm das Amt erst nach der Wahl an. Die Leute wählten vor einem Friedensrichter nach den vorjährigen Wählerlisten. Und nun soll das ganze County ungültig gewählt haben, weil — — es demokratisch ist. Eine offenbar planmäßig vorbereitete Geschichte.

Auch in Louisiana sollte das Resultat am Dienstag bekannt gemacht werden. Ein neuer Betrug ist entdeckt worden. Die erste Enthüllung betraf das Einschmuggeln von Affidavits über Einschüchterung, die vom 25. November datirt, in ein versiegeltes Packet vom 18. Nov. geschoben waren. Die Dummheit des betreffenden betrügerischen Clerks oder Sekretärs hatte diese Entdeckung veranlaßt. Ganz dieselbe ochsenmäßige Dummheit offenbart sich bei folgendem Fall und lehrte abermals, daß Betrüger ein gutes Gedächtniß haben müssen.

Die Blut-Geschichte der Eliza Pinkston von Ouachita County ist ebenfalls nachträglich in das betreffende Packet eingeschmuggelt worden. Als man dasselbe öffnete, fand sich, daß der dumme Clerk das Schreiben des Wahl-Supervisors jenes County mit eingesiegelt hatte, worin es heißt, er habe das Affidavit der Eliza Pinkston zu spät erhalten um es den Berichten beizufügen, Herr C. S. Abell, der Sekretär des Returning-Board möge es noch zufügen. Das that der Spitzbube, indem er das versiegelte Packet erbrach, das Affidavit beilegte, und wieder zusiegelte. Als Esel aber siegelte er gleich den Beweis seines Betrugs mit ein. Bravo! Das diese Spitzbuben weder Eid noch Siegel respektiren, steht demnach wohl bombenfest.

In Süd-Carolina ist der Wirrwarr am größten. Wie im Jahre 1838 in Pennsylvanien, so bestehen auch in Süd-Carolina zwei Gesetzgebungen und zwei Sprecher! Beide Parteien versammelten sich im Hause der Repräsentanten. Beide erwählten ihre Sprecher; die Demokraten, Hrn. Wallace, und die Republikaner einen gewissen Mackey.

Die schwarzen Republikaner hatten gehofft, daß das Ver. Staaten Militär einschreiten, und ihnen helfen würde, was aber nicht geschah! Die weißen Demokraten, durch einige Republikaner verstärkt, behaupteten das Feld. Ob General Ruger seine Drohung ausführen wird, daß er die 9 demokratischen Repräsentanten von Edgefield und Laurens County hinausführen würde, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. In Washington hat man jetzt dem Herrn General und seinem Korporal die ganze Schuld überlassen. Ob das Drama sich plötzlich wieder nach dem Commando von Washington umgestalten wird, ist nicht vorauszusagen. In Washington hat man Angst über die Folgen. Das ist klar — und in Columbia hat Hr. General Ruger, nachdem man ihn mitten in der Geschichte im Stiche gelassen, keine Courage mehr. Aber der elende Wirrwarr, die klägliche Komödie eines zwiespaltigen Hauses ist das Werk nicht blos des Generals oder des Korporals — sondern das Werk des Grantismus und seiner verfassungswidrigen Einmischung.

Am Samstag traten zwei hervorragende Republikaner (zwei Neger), Namens Myers und Hamilton, zu den Demokraten über, und wurden sofort von Sprecher Wallace eingeschworen. Die Republikaner machten lange Gesichter, während die Demokraten sich herzlich freuten, und von den besten Hoffnungen erfüllt wurden.

Sprecher Wallace hat sich an das Obergericht um ein Mandamus für Mackey gewandt, die in seinem Besitze befindlichen Berichte über die Governörswahl herauszugeben; außerdem hat er einen Antrag um Erlassung eines writ of quo warranto (Befehl zur Auslieferung aller Acten) betreffs der Hayes-Elektoren gestellt.

Da der radikale Governör (Chamberlaine) merkte, daß das Militär ihm nicht zu Hülfe kommen werde, ließ er die Staatsmiliz und Constabler herbeiholen, um die Demokraten aus ihren Sitzen zu vertreiben! Als die Demokraten dieses hörten, zogen sie sich am Montag mit den beiden ausgetretenen Republikanern zurück, und versammelten sich in der „Carolina Halle." Dieß geschah, um Blutvergießen zu verhüten. Die Radikalen hatten es darauf abgesehen, einen Conflikt mit den Demokraten herbeizuführen, wobei dann das Militär eingeschritten, und die Demokraten verhaftet worden wären. Die kluge Handlung der Demokraten und ihr friedliches Verfahren erregt die Bewunderung Tausender, ja Millionen ihrer amerikanischen Mitbürger. Würde man in Pennsylvanien einen Gewaltakt wie den der Anhänger Chamberlain's versuchen, wahrlich! fünfzig tausend seiner Büchsen und Schergen würden nicht hinreichen, ihn vor der Rache des Volkes zu schützen. — Alle Ehre den braven Männern Süd-Carolina's. Ihre Erlösungsstunde hat bald geschlagen.

Hr. Hewitt von New-York, Vorsitzer der demokratischen National-Committee, und Mitglied des Congresses, hatte am Samstag eine lange Unterredung mit Grant in Betreff der Wirren im Süden. Grant soll erklärt haben, daß, nach seiner Meinung die Wahl in Louisiana keine ehrliche gewesen sei, und daß die Elektorstorstimmen jenes Staates nicht angenommen werden sollten.

Dieses wird jedoch durch spätere Nachrichten widerrufen. Genannte Herren hatten zwar eine Consultation über den Gegenstand, aber man kam zu keiner bestimmten Erklärung.

In Süd-Carolina wurde ein teuflischer Plan entdeckt, nach welchem eine Anzahl niederträchtiger Schurken von Gov. Chamberlaine angestellt worden waren, die sich wie Neger anschwärzen, dann mit vom Governör versehenen Tickets Abends in's Haus der Repräsentanten schleichen, während die Republikaner heimlich davonschlichen, und mit Revolvern und anderen Waffen die Demokraten verhaften sollten! Diese Nachricht wurde Hrn Wallace, dem demokratischen Sprecher, von einem Republikaner mitgetheilt. Deßhalb kam es, daß die Demokraten sich zurückzogen. Hr. Wallace hat den Gen. Ruger von diesem teuflischen Plan in Kenntniß gesetzt, der es aber kaum glauben wollte.

Die Demokraten zählen jetzt 60 Mitglieder im Haus, und die Republikaner blos 56. Den Demokraten fehlen noch drei Stimmen zu einem Quorum. Man hofft, daß sich noch mehr Republiner den Demokraten anschließen werden. — Soweit stehen die Sachen bis jetzt im Süden.

Später!

Die letzten Nachrichten aus Florida lauten, daß nach den Wahllisten der Republikaner, Gov. Tilden eine Mehrheit von 135 Stimmen in jenem Staate habe! Nach der Angabe der Demokraten, hat Tilden eine Mehrheit von **1,297**! Jetzt „Rooster" kräh!

Kickerikiiiiiiiiiiiiiiiiii!

Gebrauchtmarkte Lügner.

Zu welchen niederträchtigen Mitteln die Radikalen greifen um ihre schmutzigen Wahlpläne auszuführen, hatten wir dieser Tage wieder Gelegenheit während unsres Besuches in Altoona und Hollidaysburg zu erfahren.

Kurz vor der letzten Wahl erschien nämlich ein kleiner Wisch unter dem Namen „Extra-Ausgabe des Beobachter am Juniata." Wo, und in welcher Stadt es gedruckt wurde, oder wer der Eigenthümer und Verfasser des Bastartblattes war, wird nicht angegeben, und zwar wahrscheinlich deßhalb, weil Niemand als Taufpathe des Bastards stehen wollte. Wie wir jedoch aus glaubwürdiger Quelle erfahren, sollen zwei deutsche Federfuchser, oder wie man sie nennt, bezahlte Speichellecker die Verfasser desselben sein.

In diesem Bastardblatt werden die Deutschen von Blair County auf die gemeinste Weise verhöhnt, und als gekaufte Söldlinge hingestellt. Es heißt in dem „Wisch," daß sich im Monat Juli ein hundert deutsche Bürger von Altoona nach Hollidaysburg begeben hätten, um dort ihre Bürgertaufe (Bürgerscheine) zu erhalten, wofür ein jeder von ihnen blos $1.25 zu bezahlen hatte, mit dem Verständniß jedoch,—der „Wisch" sagt es zwar nicht offen heraus, aber man merkts dem Bastard an, was es gemeint ist,—mit dem Verständniß, daß diese Leute das demokratische Ticket stimmen sollten!

Hätten jene ein hundert Deutsche von Altoona nicht mehr Charakter als die beiden Speichellecker in Hollidaysburg die jenes Bastardblatt herausgaben, so wären wir geneigt zu glauben, daß sie ihre „gesunde Ueberzeugung" (wie der Wisch es nennt) für $1.25 verkauft haben würden. Aber nein, weil sie nicht so gemein wie jene Bürschchen sind, und sich nicht wie sie als bezahlte Spionen am Gängelbande herumnarren lassen, darum überhäuft man sie mit Lügen.

Das Bastardblatt enthält ferner einen Artikel in Betreff der Herren Reilly und Campbell, zwei Gegencandidaten für das Congreßamt, worin es heißt, Hr. Campbell habe während seiner Dienstzeit als Generalfeldmesser mehrere Deutsche in seinem Büreau beschäftigt gehalten. Das ist, gelinde gesagt, rein gelogen. Auch nicht ein einziger Deutscher war angestellt. Ein Neger hatte eine Stelle in der Auditors-Office unter Gen. Allen, aber unter Hrn. Campbell war kein einziger Deutscher.

Wir erwähnen obiges blos um unsern Lesern zu zeigen, mit welch' elenden Schuften man es bei einer Wahl zu thun hat; wie niederträchtig und gemein corrupte Demagogen gegen Andersdenkende handeln, und dem Volke Sand in die Augen streuen. Man hüte sich vor ihnen, denn sie sind Judassen, die selbst ihre besten Freunde in's Unglück stürzen wenn sie können. — Das Bastardblatt welches wir durch Freundeshand erhielten, kann bei uns in Augenschein genommen werden.

Washington-Brief.

Neueste Nachrichten per Luftballon von der Belagerten Stadt. — Grant studirt Geographie. — Eine mächtige Verstärkung aus der Missouri Penitentiary. — Von Columbia noch mehr erwartet.

(Von unserem regulären Correspondenten.)

Washington, D. C.,
den 2. December, 1876.

Das frohe jugendliche Washington schwankt hin und her zwischen Lustbarkeiten und kriegerischem Getümmel. Man tanzt den üppigen Walzer, aber ein leises nervöses Erzittern mischt sich in den Rythmus durch ein ominöses Rumpeln in den Straßen. Man fühlt, daß das politische Geschiebe auf Dynamit ruht — aber „Nur weiter getanzt"! Das Rumpeln in der Straße ist nur das Rollen der Räder schwerer Geschütze, unschuldiger Kanonen.

„Cum pede libero pulsanda tellus."

Fort mit dem Geräusch „Lieb' Vaterland kannst ruhig sein," Washington ist sicher. Waren nicht Grant und Sherman zwei Stundenlang zusammen und haben Geographie studirt? Der Eine von ihnen kennt Washington „innen und von außen" in mehr als einer Bedeutung des Worts. Und haben nicht zwei oder dreihundert Department-Clerks schon mehrere Wochen vor der Wahl gesagt, daß Tilden nie Washington einnehmen werde, und daß sie eher die Muskete schultern würden, als daß er herkäme um das Land zu ruiniren, d. h. sie von Onkel Sam's Krippe zu vertreiben.

Kämpft es aus auf dieser Linie (?), Laßt uns Frieden haben (?), Laßt keinen Schuldigen entkommen (?), Thut Alles um eine rechte Zählung der Stimmen zu sichern (?); Was wird das Nächste sein? Ich denke, es wird eine Recognoscirung in Force sein. Ein Feind schleicht irgend wo umher, und die Belagerung von Washington muß aufgehoben werden, denn der Winter ist da, und der Vorrath von „Buckwheatcakes" nur klein. Ich schicke diesen Brief in einem Luftballon. Bitte, schicken Sie mir Proviant.

Nichts ist Bewunderungswerther als Geistesgegenwart in verzweifelten Lagen, und darin ist Niemand größer als Grant; er versteht es das Einhorn von beiden Hörnern zu packen, und Chandler, Chamberlain, Spencer und Belknap helfen ihm.

Ich studire jetzt militärische Werke, denn ich bin mir wohl bewußt, daß es die Pflicht Ihres Correspondenten ist auf der Höhe der Zeit zu stehen, und daß ich bald von Helden und Heldenthaten zu berichten haben werde. Ich habe Kinglakes „Krimm-Krieg," Napier's „Feldzüge in Spanien" und das „Verlorene Paradies" gelesen. Inzwischen laßt uns Alle dafür dankbar sein, daß wir in dieser Centennial-Krisis nicht solche „Wishi-Washi"-Staatsmänner haben, wie die von 1776, sondern einen Präsidenten, der da meint, was er auf Einflüsterung Chandler's sagt, und der überdies ein großer, schweigsamer und weiser Parteigänger ist.

Obgleich abgeschnitten von dem Rest der Welt, und mit einer heulenden Majorität von den Wällen der Stadt, rollt das Werk der Republikanischen Regierung weiter, und die Bundeshauptstadt ist noch immer der süßeste Zufluchtsort des Regierungs-Diebes, sei er von der großen oder der kleinen Sorte. Avery ist angekommen und wir erwarten neuen Zuzug von Columbia, S. C. Die Mitglieder des „Returning-Board," welche die Wahlfälschung begingen, werden sich wohl bald hier einstellen. Daß sie glücklich unter den Schutz unserer Kanonen gelangen mögen, ist der Wunsch jedes politischen Regierungs-Clerks, der sich in der süßen Täuschung wiegt, daß er wenigstens die nächsten vier Jahre ungestört bleiben, und die Früchte drückender Campagne-assesments und beschwerlicher Thaten als "Repeater" in Ruhe und Frieden genießen wird. Es ist freilich wahr, daß es in unserer Mitte ein Element gibt, welches sich recht unangenehm macht. Es heulmeiert über Reform, Reinigung des Civildienstes, Sparsamkeit und die Constitution. Aber diese Schwefelbande ist subscribirt; sie hat keinen Theil an der Regierungs-Patronage, und Mr. Chandler, Mr. Shepherd, Gen. Belknap und unser großer Präsident haben ein scharfes Auge auf die verdächtige Gesellschaft. Es ist kein Grund vorhanden von ihr etwas zu fürchten, wenn Mr. Hayes in das Präsidentenamt kommt, und wird sicher geschehen (?!!!), wenn die "bulldozed," eingeschüchterte, von der Armee geschützte, tapfere und überwältigende Republikanische Majorität hineingezählt wird, und wenn, wie Mr. Potter sagt, eine starke Lunge des Vizepräsidenten mehr in's Gewicht fällt, als alle Präcedenz-Fälle, die Constitution und die Stimme des Volks. Es herrscht natürlich hier unter denen, welche hinter ihren Rosenholz-Schreibpulten „das Fort halten", große Indignation darüber, daß die große republikanische Majorität, hinter welcher die Ver. Staaten-Armee steht, von einer Handvoll politischer Gegner eingeschüchtert worden ist, und so nicht nur ein Naturgesetz über den Haufen geworfen wird, sondern auch das ganze Arrangement der HH. Chandler, Packard, Kellogg u. s. w., so daß für die „Returning-Board" die Arbeit übrig blieb das Resultat der Wahl zu „fixen." Es ist sehr wohl bekannt, daß Louisiana von Natur republikanisch, und daß seine farbige Bevölkerung größer ist, als seine weiße. Wir haben das Ehrenwort des Mr. Chandler und der New York "Times" dafür, und wenn Jemand noch einen weiteren Beweis dafür verlangt, so mag er irgend eine Zeitung lesen, die von einem Postmeister redigirt wird, und er wird finden, daß sie ganz und gar mit der New York „Times" und Mr. Chandler übereinstimmt. Allerdings ergibt der letzte Census ein anderes Resultat, aber er ist doch nur eine reine mechanische unideale Aufzählung! Zahlen, Zahlen, Zahlen! sagte Hamlet. Sagte er?

Der Congreß tritt „von der Armee Gnaden" übermorgen zusammen, und diese belagerte Stadt wird sich einer Sensation erfreuen. Man sagt, daß Mr. Saylor* von Ohio Sprecher des Hauses werden wird, und trotz alles Läugnens ist es die ernstliche Absicht einen neuen Präsidenten des Senats an Stelle des liebenswürdigen Mr. Ferry zu wählen. Man wirft diesem vor, daß er nicht einen Fluß in Brand gesteckt habe. In einer Krisis, wie die jetzige, ist es allerdings wichtig einen Mann mit Feuer am Leibe, und mit einer Stimme zu haben, mit welcher er die Armee anfeuern, und die Einschüchterer zu Paaren treiben kann. Mr. Blaine von Maine ist der Mann dafür. Nachdem diese Beamten gewählt sind, werden die Debatten über das Zählen der Elektoralstimmen kommen, dann der Tag der Zählung selbst und dann bis zum Vierten März? Namensaufrufe, Ordnungsrufe, Worte, Worte, Worte im Hause und im Senat. Am Vierten März — Wer? Was? — Der Louisiana „Returning-Board" oder der Congreß!

C. A. S.

* Hr. Randall von Pennsylvanien wurde an die Stelle des Hrn. Saylor erwählt.—d. Red.

[Eingesandt.]

Tilden wird Präsident! aber nicht Hayes
Ist der Mann, weil er die Stimme nicht Hat,
Ehrlich währt ewig! „Betrügen" das hilft Nichts.
Wie die Verläumdung der Blockheads Böses,
Washington's Vorbild das ähnelt Ihm Grade
Wer von unsern „Edlen" was Unrechts Gewünscht?
Drum Demokraten habt ihr recht
Waren gebilligt solche Schändel wie es War?
Für „Fähig u. Ehrlich" so stimmtet ihr Hübsch!
Und Tilden zu erwählen; das war recht Gerechnet
Die Farce im Süden gleicht Humbug Zwar
Stimmen überzählen schaut freilich Links.
Nicht Unklug! Nur muthig dem Ziele Gefolgt
Nahr sind große Männer, drum haltet den Fest
Den ihr erwählet! Da wird nicht Gesagt
Nächsten Termin heißt's oftmals wie — Stets
Vierten Juli zum Gedächtniß! und Wie
März Tilden's Einsetzungstag legt! Es war noch Nie.
Nimmt, Nehmen und Schändeln so frech im Gebrauch
Er Tilden gerecht! Er setzt — — aber Auch
Seinen Charakter und Scharfsinn zu Haben
Sitz als Präsident fähig! sind himmlische Gaben.
Gloria! den Demokraten hoch! wie die Jakob's- Leiter
Halleluja bis zum Himmel und noch weiter, U. s. w.

Der Demokraten Schall
Reicht nach Washington,
Tilden ist unser Hort,
Jagt die Erzschwindler fort.

Columbia, Pa. **M. K.**

(Eingesandt.)

Aus dem Alltagleben.

Guter Mond, du gehst so stille
Durch die Abendwolken hin,
Und ich bin des Lebens müde.
Weil ich voller Schulden bin.

Kann kein Säckle Mehl mehr kriegen,
Weil ich 's letzt noch schuldig bin;
Muß mich halt dem Schicksal fügen
Bis die Zeiten besser sind.

Guter Mond, Dir will ich's klagen,
Weil Du so verschwiegen bist,
Denn es liegt so schwer im Magen,
Wenn man tief in Schulden ist.

Will die Frau zu Mittag kochen,
Lauf ich schnell zum Butscher hin,
Der gibt mir fast lauter Knochen,
Weil ich ihm noch schuldig bin.

So geht's mir auf Allen Wegen;
Geh' ich auf der Straße hin,
Dann kommt mir gewiß entgegen
Einer, dem ich schuldig bin.

Tilden, laß uns doch bald merken,
Daß du jetzt am Ruder bist,
Das wird unsre Hoffnung stärken,
Wenn der Dieb am Galgen ist.

Leider stiehlt der große Haufen,
Ich geb' euch mein Wort darauf,
Große Diebe läßt man laufen,
Nur die Kleine hängt man auf.

Halte dir steht's treue Knechte
Dort im großen „weißen Haus."
Schütze streng des Volkes Rechte,
Wirf die Schurken al' hinaus.

Doch wir wollen uns gedulden,
So geht's halt in dieser Welt,
Einer zahlt noch alle Schulden,
Wenn der große Vorhang fällt.

H. S., an der Tymak.

Upper Sandusky, Ohio.

(Eingesandt.)

Zeit-Jeremiade.

Der Mensch soll nicht denken
„Ein Bierwirth hat's gut,"
Die Gäste die bringen
Ihn oftmals in Wuth;
Der Eine macht Schulden
Und kommt nicht mehr 'rein,
Ein And'rer trinkt Wasser,
Steckt's Glas dazu ein.

Am Montag heißt's zahlen
Für Bier, Fleisch und Wein,
Da kommt Brauer und Butscher,
Und Weinhändler 'rein;
Und kann man nicht „blechen,"
O Schrecken und Graus!
Bekommt man kein Bier, Wein
Und Fleisch mehr in's Haus.

Und kommt erst der Landlord,
Potz Wetter Element!
Da ist nichts im Beutel
Zu zahlen den Rent.
Dann setzt so ein Flegel
Hinaus uns! oh Pein!
Drum sag' ich: 's ist schrecklich
Ein Bierwirth zu sein!

Philadelphia.

Auf Besuch in Hollidaysburg, Altoona und Tyrone.

Es war uns gegönnt, letzte Woche unsre Freunde in obengenannten Orten ebenfalls wieder einmal zu besuchen. Nachdem wir am Mittwoch Früh um 4 Uhr Harrisburg verlassen hatten, langten wir um etwa halb 9 in Altoona an, wo uns Hr. Agent Haußer begrüßte. Da wir schon vor mehreren Wochen vernommen hatten, daß Hr. Haußer nicht für Hrn. Gov. Tilden, sondern für Gov. Hayes gestimmt habe, was bei uns großes Erstaunen erregte, so konnten wir es nicht über unser Herz bringen, Hrn. H. bei unsrer Ankunft in Altoona einen scharfen Verweis zu geben, und ihm offen und frei herauszusagen, daß sein Verfahren uns sehr unlieb, ja, daß es höchst anstößig sei. Reuevoll und bußfertig bekannte er es, daß er gerne für Hrn Tilden gestimmt haben würde, wenn Hr. Hendricks nicht auf demselben Ticket gestanden hätte, da er Hrn. Tilden für einen tüchtigen Staatsmann und rechtschaffenen Bürger halte. Seitdem Hr. Haußer die betrügerischen Absichten der republikanischen Partei in den südlichen Staaten sieht, ist er ganz andrer Meinung in Bezug jener Partei geworden, und ist gänzlich von ihrem niederträchtigen Treiben angeekelt. Er meinte, er müsse einen rindsledernen Proviantbehälter besitzen, wenn er die schurkischen Streiche der Radikalen schlucken würde, und will durchaus nichts mehr mit dem elenden Pack zu thun haben, wozu wir Ja und Amen sagten. Hr. Haußer ist ein zu ehrenwerther und gebildeter junger Mann, als daß er sich einer korrupten und betrügerischen Partei anschließen würde.

Von Altoona reisten wir noch am selben Morgen nach Hollidaysburg, wo wir, da unser Agent wieder abwesend war, bei Hrn Georg Hüther, dem wohlbekannten Bierbrauer, einkehrten, und von diesem recht herzlich empfangen wurden. Da nun Hr. Fleischer uns sagen ließ, daß er Geschäftshalber die Agentur der „Staatszeitung" nicht mehr länger besorgen könne, so übertrugen wir dieselbe an Hrn. Hüther, der die Güte hatte, sie auch anzunehmen. Hr. H. war schon früher unser Agent, und es freut uns zu sagen, daß er seinen Pflichten stets auf's befriedendste nachkam. — Hrn. Fleischer statten wir für seine bisherige Mühe unsern wärmsten Dank ab.

Neues haben wir nichts besonderes aus Hollidaysburg zu berichten, blos daß die liebe Gattin unsres alten Freundes, Hrn. Bierbrauer Rauch, vor mehreren Wochen gestorben ist, wovon wir mehr an einer anderen Stelle in heutiger Nummer bringen. Freund Rauch ist über den herben Verlust sehr niedergeschlagen, und fühlt sich als Greis von 70 Jahren fast gänzlich verlassen.—Frau Sturm ist mit ihrem neugebackenen Gatten, einem gewissen Georg Gangnagel, ein Barbierer von Profession, der früher einmal auch in Reading wohnte, nach Philadelphia übergesiedelt, hat aber nicht vergessen, uns „über den Löffel zu barbieren," indem Beide (er als ledige Person, und sie als Frau Sturm) uns noch schulden. Zahlen sie nicht bald, dann hat's g'schellt.

Es gelangte uns, wiederum drei frische „Rekruten" in's „Corps" einzumustern, und zwar drei tüchtige Kameraden, nämlich Hrn. Gregor Meintel, Hrn. Georg Angenbauer (Bierbrauer, und Schwiegersohn des Hrn. M.), und Hrn. John Klayber. Auch hatten wir das Vergnügen, mit Hrn. Jacob Grünewald, dem jetzigen Gatten der Wittwe Grohmiller, ebenfalls ein handfester Brauer, persönlich bekannt zu werden.

Abends kehrten wir wieder nach Altoona zurück, und da gerade ein Ball in der Halle des „Frohsinn-Gesangvereins" an jenem Abend stattfand, so wanderten wir dorthin, begleitet von unserm geschätzten Landsmanne, Hrn. Peter Vexter, der uns freundlichst dazu eingeladen hatte. Es hatte sich eine schöne Anzahl Mitglieder und Freunde des „Frohsinns" in der hübschen Halle eingefunden; als endlich das Tanzen losging, potz allewetter! da flogen die Tänzer mit ihren schmucken Tänzerinnen durch den Saal, als schwingten sie auf Adeler's Flügeln in der Luft. Und die „Stovepipe"? Na nu; diese hing sich an ein—„Glöcklein," und fort ging's, den Voraneilenden nach! Eine Lust war es, das hübsche Schauspiel zu sehen, besonders als endlich die „Stovepipe" auch an eine lebensfrohe „Klemme(rt)" gerieth, und mit dieser die Dahinjagenden verfolgte. An allem diesem war Niemand schuld als die Herren Musiker, welche mit einem tüchtigen Hammer als Dirigent an der Spitze, gar nicht müde werden wollten, die lustigen Töne auszuposaunen. Es war für die Anwesenden sowohl als auch für uns ein höchst vergnügter Abend, der unter trefflicher Musik, Gesang und Klang nur zu schnell verstrich. Den Mitgliedern des „Frohsinns" sind wir zum wärmsten Danke für die gastfreundliche Bewirthung schuldig.—Lange leben die wackeren Sänger.

Am nächsten Abend hatten wir das Glück, auch einem Tanzkränzen des „Concordia-Gesangvereins" in Wahl's Halle beizuwohnen. Auch hier herrschte frohe Heiterkeit, welche, durch mehrere sehr hübsche Lieder unter Leitung des Hrn. Dirigenten Haußer aufs gelungendste vorgetragen, nur noch erhöht wurde. Die „Concordia" wie auch der „Frohsinn" haben tüchtige Kräfte, und sind in ersterer besonders die Herren Gottl. Haußer, Argast und Kelly, und in letzterer Hr. Ehret (der Dirigent) und noch Andre deren Namen uns entfallen sind, hervorzuheben. Beide Dirigenten verdienen die wärmste Anerkennung für ihren Fleiß und Mühe. Auch in der schönen Halle der „Concordia" hatte sich eine zahlreiche Mitgliederschaft und deren Freunde eingefunden, die sich auf's beste mit Tanzen und Gesang amüsirten.

Da wir durch das Laufen während des Tages sehr ermüdet waren, so zogen wir uns etwas früh (aber sehr ungerne) von der frohen Gesellschaft zurück, hörten aber später, daß die lustigen Kameraden noch lange daselbst verweilten, bis endlich der „Rooster" sein „Kickeriki" zum Nachhausegehen krähte.—Auch den Mitgliedern der „Concordia" unsern verbindlichsten Dank für ihre zuvorkommende Gastfreundschaft.

Hier ist noch zu bemerken, daß wir auch in Altoona zwei handfeste frische Rekruten einmusterten, nämlich Hrn. Jacob Glaub, und Hrn. Andreas Gruhler.—Unser alter Freund, Hr. Adam Schmidt, welcher früher in Hollidaysburg die Bäckerei betrieb, dieselbe aber seinem Schwager, Hrn. Albert Hauth (ein tüchtiger Bäckermeister) übertrug, hat die frühere Wirthschaft der Wittwe Schmidt (jetzt Frau Klemmert) in Altoona übernommen, und versieht dort sein Geschäft wie ein alter erprobter Soldat.

Am Freitag reisten wir endlich nach Tyrone, wo bei unserm geschätzten Agenten, Hrn. Wm. Vogt, dem bekannten Kleiderhändler, eingekehrt wurde. Aus Tyrone ist nichts besonderes Neues zu berichten. Viele unsrer Abonnenten trafen wir nicht zu Hause an, da sie an der Arbeit waren. Unser Freund, Hr. Michael Vogt hat die Wirthschaft des Hrn. Trautwein übernommen, und ist gerade der rechte Mann am rechten Platz. Hr. Bierbrauer Burket fängt jetzt wieder an zu brauen, und ist fest entschlossen, ein tip top Bier zu machen. Dies wird Niemand mehr freuen, als das lustige Völkchen Tyrone's. Auch ist Hr. Apotheker Braunecke immer noch wohlauf und munter.—(Apropos: man munkelt in Tyrone, daß der Hr. B. bald eine liebenswürdige Braut als „Weible" heimführen werde. Wie ischt's, Alterle?)

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß einer unsrer Rekruten in Altoona durchgebrannt ist, nämlich, Gustav Dalske; er hat nicht allein seine Schulden, sondern auch seine Frau hinterlassen, mit welcher wir uns trösten müssen. Hr. D. soll in New York sein.—Wilhelm Amrhein, der nach Carrolltown übergesiedelt sein soll, Jacob Heis, und Peter Wetzel (jetzt in Huntingdon wohnhaft) sind ersucht, sich innerhalb eines Monats bei uns zu melden, sonst kommen wir mit einer Spießruthe.—Es spukt!

Schließlich sind wir Hrn. Agent Hüther von Hollidaysburg, Hrn. Adam Behm von Altoona (jener freundliche Wirth nahe dem dortigen Bahnhof, den wir aufs beste empfehlen können, bei dem wir auch unsern Landsmann, Hrn. Nikolaus Böhm von Fostoria, Blair County antrafen), Hrn. Conditor Gäbel, sowie Hrn. Agent Haußer und Hrn. Bierbrauer Klemmert, alle von Altoona, (bei den beiden Letzteren halfen wir am Danksagungstage zwei famose Turkey- und Gänsebraten verspeisen), und endlich Hrn. Agent Vogt in Tyrone noch zum innigsten Danke verbunden, für die sehr gastfreundliche Aufnahme und Bewirthung; und Hrn. Michael Müller von Hollidaysburg für eine Flasche vortrefflichen Wein, den er selbst zubereitete. Auch unsern wärmsten Dank denjenigen lieben Freunden, die unser Geldsäckle spiken halfen. Es haben uns Viele versprochen, diesem schönen Beispiel ebenfalls zu folgen, was hoffentlich zwischen jetzt und dem Neujahr noch geschehen wird.—Ein Lebehoch den biederen Freunden in Tyrone, Altoona und Hollidaysburg.

Schuster und Mode.

Seit der Berner Ausstellung von Fußbekleidungen haben verschiedene Aerzte im „Schwäbischen Merkur" den Schustern wegen der unnatürlichen, zu allerlei Fußkrankheiten führenden Gestalt ihrer